



Reinhard mit seinem Frankfurter „Torpedo“ Fahrrad mit DKW - Hilfsmotor von 1928, durchrepariert und fahrbereit.



Unglaublich aber wahr: und das ist nur ein kleiner Teil ...



... und zu jedem Pokal gibt es eine Geschichte zu erzählen.

liche Gefilde, in den Kreis Offenbach, wo er sich zunächst mit einer NSU Quick beschied. Dafür gab es Arbeit in einer Spedition, und auch die lebte er tüchtig aus.

Vierzehn Stunden jeden Tag auf dem Bock schaffen nicht nur eine Lebensgrundlage, sie bieten auch allerlei Gelegenheit, wenn man auf der Suche nach Motorrädern ist. Man kommt viel herum und hat immer ein geeignetes Transportfahrzeug dabei. Man lernt Leute kennen, schafft Verbindungen, so kommt eins zum anderen.

Nur einmal musste er richtig Geld in die Hand nehmen

Es musste natürlich viel getauscht werden, denn ein normaler Mensch kann nicht ungestraft so viele Motorräder zusammenkaufen, es müssen hunderte gewesen sein. Da kristallisiert sich dann schnell die Leidenschaft heraus, eine NSU OSL war ihm nicht recht, ebenso wenig wie die Horex. Die Hausmarke seiner Kindheit war DKW, und in der neuen Heimat waren die Adlerwerke in Frankfurt nicht weit, Motorräder von durchaus ähnlichem Charakter.



Der Ruf nach Komfort - Die Vorzüge der „Vollschwingen“- R 69 S sind hinlänglich bekannt.

Allmählich kommt Licht ins Dunkel. Zwei BMW-Gespanne sind die Ausnahme im Zweitakterhof.



IM ZWEITAKTRHYTHMUS

ES GIBT AKRIBISCHE RESTAURATOREN, TALENTIERTE RENNFÄHRER, AMBITIONIERTE SCHRAUBER ODER EINFACH NUR JÄGER UND SAMMLER SPEZIELL UNTER DEN „ALTEN“, BEI DENEN MAN DEUTLICH SEHEN KANN, WAS SO ZUSAMMEN GEKOMMEN IST. EINIGE HABEN SICH EINER MARKE VERSCHRIEBEN, ANDERE SAMMELN POKALE UND WIEDER ANDERE MÖGEN GESPANNE. ABER ES GIBT KAUM JEMANDEN WIE REINHARD GEHRE AUS SELIGENSTADT, DER ALL DIESE LEIDENSCHAFTEN IN SICH VERKÖRPERT.

Das Licht der Welt erblickte er bereits 1934 bei Chemnitz, wahrscheinlich auf einem Motorrad, aber daran erinnert er sich nicht mehr so genau. Wohl aber an seine erste Führerscheinprüfung mit sechzehn, zu der er in der Nachkriegsnot ein Prüfungsmotorrad mitbringen musste. Er fand eine 250er DKW und fuhr anschließend mit seinem Klasse-4-Führerschein stolz auf ihr nach Hause.

Den Behörden war das einerlei und ihm gerade recht. Es zog ihn bald in west-



Natürlich ist die DKW zugelassen und wird auch benutzt, bei der Oldtimerausfahrt am Schloss Augustusburg im letzten Jahr zum Beispiel. Aber das hat er schon etwas bereut, der Reinhard: Am Ende wurden doch über 190 Kilometer zusammengekartt, und das ist schon eine Strapaze mit einem Starrrahmen. Der SB hingegen hat es nichts ausgemacht.

Bu 1

Das nächste Mal nimmt er doch lieber die R 69 S mit dem Steib TR 500, ein nicht minder schön hergerichtetes Fahrzeug. Dann ist da noch die K1 mit EZS Rallye, etwas Modernes muss ja auch sein, und für Ausfahrten mit Kindern ist sie gerade recht. Aber was wäre das für ein Adler-Liebhaber ohne Adler Gespann?

Die M 250 mit Steib LS 200 findet keinen Platz mehr in der Garage, dafür ist sie leicht zu rangieren, und so übernachtet sie in einem Transportanhänger, der sie auch zu Bergrennen bringt, wo sie immer wieder ihr Bestes geben kann.

Auch seine Solomotorräder werden ständig auf Rennen bewegt, von ihm selbst mit einundachtzig Jahren, zuletzt in Hockenheim und durchaus erfolgreich. Er wird dabei von seiner Lebensgefährtin Hanna unterstützt, die nicht nur

Bu 2

rangieren hilft und die Pokale putzt, sondern auch tatkräftig die Rennmaschine anschiebt, wenn sie zu einem Oldtimerrennen starten. Aber auch bei Reinhard bedeutet wie bei vielen anderen „Gleichmäßigkeitslauf“ immer noch: gleichmäßig Vollgas!

Viele Geschichten ranken sich um sein Leben, um einen bescheidenen Mann, der beim Fotografieren gern aus dem Bild hinausläuft. Er hat aber in über sechzig



Wo andere ihr Bier lagern - hinter den Kellertüren finden sich weitere ungeahnte Schätze.



Aus großer Zeit - Zapfsäulen und Verkehrsschilder aus Altdeutschland.

Jahren einen Schatz zusammengetragen, der auch dem Kurator eines Technikmuseums zur Ehre gereichen würde.

Es sind nicht nur die Motorräder und die vielen Pokale; auch historische Fahrräder, Zapfsäulen, Werbeschilder und Leuchttransparente wurden gesammelt, liebevoll restauriert und schaffen ein würdiges Ambiente.

Zwei ausnehmend schöne Repliken sind mit der Hilfe von Freunden auf diese Weise bei ihm entstanden, eine Adler-RS-Werksrennmaschine und eine Adler Sixdays, einsatzfertig und sogar mit den

richtigen Instrumenten. Dabei ist Reinhard ein Restaurator der alten Schule. Mit der modernen „natürlichen Patina“ kann er nichts anfangen. Solche Motorräder hat er auch, sie stehen im Keller in einer separaten Reihe. „Die müssen noch gemacht werden.“

Wir wünschen ihm dazu alles Gute, dass er noch lange eine ruhige Hand behalten möge und den Spaß an unserem wunderbaren Hobby. ■

Olaf Schulze



Heißt es nun der oder die Adler? Einerlei, die M250 ist schon begehrenswert.

Hochrad an Adler „RS“ Replika



Diverse Adler, DKW und NSU.

